



St. Maria im Kapitol

Weite

(zu Lukas 4,21-30)

In der Erzählung des Lukasevangeliums sind wir noch in der Antrittsrede Jesu in der Synagoge seiner Heimatstadt. Da ist Jesus bezeugt als der Gesalbte Gottes, der erfüllt ist mit der Gabe des Geistes Gottes in allem, was er sagt und tut. Seine besondere Sendung gilt den Armen und Bedrängten.

Lukas lässt die Zuhörerschaft in der Synagoge staunen. Die Worte Jesu, die Einordnung der Person Jesu in die prophetischen Worte des Jesajabuches, haben die Leute erreicht. Staunen ist deren erste Reaktion, ein Staunen *„über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorging“*. Es sind nicht nur gescheite, bedenkenswerte Gedanken, die Jesus als Impuls geben könnte. Es sind Worte der Gnade, Worte, die heilende und beschenkende Wirkung auf die Zuhörenden haben. Mit dieser Erfahrung könnten die Menschen in der Synagoge von Nazareth ja zufrieden sein – aber umgehend schleicht sich der Zweifel ein: *„Ist das nicht Josefs Sohn?“* Und mit dieser Frage nagen die Zweifel an der göttlichen Wirkmacht des Gesalbten. Wie soll jemand, dessen Herkunft uns bekannt ist, der Messias sein können? Das Markusevangelium formuliert es ausdrücklich: *„Und sie nahmen Anstoß an ihm.“* (Mk 6,3). Die Herausforderung liegt vielleicht auch darin, dass ein Mensch mit menschlicher Herkunft ein einzigartiger Offenbarer Gottes sein kann?

Wir dürfen immer im Blick halten, dass wir diese Erzählungen mit einer gewissen Distanz hören – weil wir in anderer Zeit, anderer Kultur, anderen Welterfahrungen leben. Diese Distanz schafft aber auch den Raum zwischen der Zeit damals und uns heute. Und dieser Raum kann Resonanzraum sein für unsere eigene Lebensdeutung, für unser eigenes Reifen im Vertrauen auf Gott. Mit der heute vorgetragenen Episode werden wir das Staunen der Leute in der Synagoge nachvollziehen können, werden auch diese Spannung verspüren, die Bedeutung des Menschen Jesus als einzigartigem Offenbarer Gottes anzunehmen. Worte der Gnade – das werden manche aus eigener Erfahrung mit dem Wort der Heiligen Schrift sofort begreifen können. Manche werden auch um die Erkenntnis ringen, dass in dem Menschen Jesus von Nazareth der Geist Gottes einzig spricht. Manchmal ist der so besondere Mensch Jesus leichter anzunehmen als das unverwechselbar Göttliche in ihm.



(Bild: Ursula Deutsch/Pfarrbriefservice)

Die Erzählung des Lukas geht weiter. Er lässt Jesus jetzt ziemlich provokant auftreten. Zum Ersten hält er den Synagogenbesuchern ein Sprichwort vor: ‚*Arzt, heile dich selbst!*‘ Und: ‚Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, ..., *dann tu sie auch hier in deiner Heimat.*‘ Obwohl in der Erzählung Jesus noch gar nicht in Kafarnaum war (erst ab Vers 31), wird hier schon auf die vermeintliche Minderbeachtung der Heimatstadt Bezug genommen. Nazareth steht bald als Name da, der ganz Israel, das Judentum, meint. Denn das Lukasevangelium geht schon selbstverständlich davon aus, dass Jesus nicht nur zu Israel, sondern – als Licht der Völker – zu allen Menschen gesandt ist. Hier ist eine Weite zu denken in der Zusage Gottes, Heil und Rettung für alle Menschen, vor allem für die Bedrängten, zu sein.

Die Provokation Jesu wird gesteigert durch die beiden alttestamentlichen Beispiele, die er aufführt: Das ist Hungersnot in Israel – und der Leben erhaltende Prophet Elija bewahrt eine Phönizierin

und ihren Sohn vor dem Hungertod. Und das zweite Beispiel spricht von der Heilung des ebenfalls ausländischen – nichtjüdischen – Syrers Naaman, der durch den Propheten Elischa geheilt wurde. Warum nicht erst und hauptsächlich die aus dem auserwählten Volk – mögen die Zuhörer gedacht haben (*‚Wir zuerst!‘*)? Das Lukasevangelium setzt die Zitate sehr bewusst: Gott ist für alle Menschen da. Jesus bezeugt diese Weite Gottes – nicht gegen die Auserwählung, aber mit ihr zusammen.

Die Leute in der Synagoge, so berichtet der Erzähler, *‚gerieten in Wut‘*. Gleich in der Antrittsrede Jesu lässt der Autor wissen, dass diese Weite Jesu, die Weite Gottes, auf erbitterten Widerstand stoßen wird. Die dann beschriebene Szene macht die Wut der Betroffenen sehr greifbar: *‚Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.‘* Ein so gearteter Gesalbter Gottes hat in der Stadt, in der Glaubensgemeinde, keinen Platz.

Nazareth liegt nicht auf einem Berg, so dass der Leserschaft des Lukas ein Verweis auf Jerusalem und die Kreuzigungsstätte außerhalb der Stadt gegeben ist. Der Person Jesu und der Sendung Jesu wird widersprochen werden, nicht nur in der Auseinandersetzung in Form von Disputen, sondern bis in die Vernichtung des Lebens.

Wenn Lukas das bewusst mit in die Szene der Antrittsrede Jesu nimmt (anders als z .B. die Vorlage aus Mk 6), dann gibt er der Zuhörerschaft gleich zu Beginn zu verstehen, dass die Nachfolge Jesu eine wirkliche Entscheidung ist. Lukas scheint aber zuversichtlich zu sein, dass das nicht abschrecken wird. Er will ja die Begeisterung für ein Leben nach dem Maß des Evangeliums Jesu erneuern. So herausfordernd Jesus ist und bleiben wird, so kraftvoll und unerschrocken zeichnet ihn der Evangelist. *„Er (Jesus) aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.“*

Und dann hält der Erzähler sich nicht lange bei denkbaren Überlegungen und Abwägungen auf. Wir werden gleich anschließend Zeuge von Heilungen in Kafarnaum werden, wenn wir dem Erzählverlauf weiter folgen.

Unser Abschnitt endet erst einmal mit der Feststellung, dass Jesus sich dieser Anfeindung widersetzt, indem er mitten durch die aufgebrachte Menge hindurch und weg geht. Es ist noch nicht die Zeit der Vernichtung. Erst wird der Evangelist die Weite der Erfahrungen mit Jesus erzählen.

Wir haben aus der naturgemäß gegebenen Distanz zugehört. Es geht um die Person Jesu und seine Sendung. Es geht um die Weite, die von Gott ausgeht, die in Jesu Denken und Handeln sich zeigt – für die lukanische Zuhörerschaft aus dem Judentum vielleicht recht gewöhnungsbedürftig, für uns weniger? Wir kennen die engen Grenzen, in denen wir uns selbst ab und an wiederfinden. Wir kennen vielleicht auch einen tief in uns sitzenden Impuls eines Besitzanspruches, mit unserem Denken doch am ehesten richtig zu liegen. Das kann die fremden Kulturen und Religionen betreffen, das kann aber auch viel nahestehender sein in der Begegnung mit jedwedem Fremden.

Was bedeutet es, wenn Gott wirklich die Weite für alle Menschen, alle Kulturen, alle Religionen umfasst? Wie paradiesisch und Frieden stiftend könnte das sein, Gott als die Unterschiedlichkeiten einende Kraft! Wir wissen, dass im Menschen eine Sehnsucht nach Geborgenheit liegt. Die scheint nicht selten sich dadurch definieren zu wollen, dass wir etwas exklusiv für uns haben.

Wir werden in der Erzählung des Lukas Jesus begegnen, wie er diese Weite Gottes auslebt – nicht in der Verteufelung des eigen Beheimatenden, aber auch nicht in der Verteufelung des Fremden. Auch wenn wir uns aufgeschlossen wissen für alle möglichen Spielformen des gelebten Menschseins, so werden wir vielleicht doch auch erkennen, dass wir nicht frei sind von Bewertungen, auch nicht von Abwertungen dessen, was nicht das Unrige ist. Darum wird auch in unserer Evangelienerezählung die Wut und Ablehnung Jesu durch die Heimatsynagoge so nachvollziehbar.

Es kann zu einer großen geistlichen Aufgabe werden, in diese Weite Gottes hineinzuwachsen. Darum wird das Evangelium uns von Jesus und seinem Gottesverständnis berichten, um zu ermutigen, da hinein zu reifen.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Einladung zur Gemeindeversammlung heute am 3. Februar 2019

In **Maria Lyskirchen** sind Interessierte unserer Gemeinde ab und an eingeladen, sich zu bestimmten Themen zusammenzusetzen, die meist aus dem Kreis der Gemeinde angesprochen werden.

Die letzte einer solchen Versammlung war im Oktober 2018 - als Raum, miteinander das Erleben der Offenlegung der Studie zur sexualisierten Gewalt in der Kirche auszutauschen. Am Ende dieses Austausches stand u.a. ein Brief an den Erzbischof. (Hier ist bisher keine Reaktion erfolgt.)

Heute ergeht die Einladung zu einer Gemeindeversammlung, die sich mit Themen der Liturgie in Lyskirchen beschäftigt: Es geht um das Credo-Gebet und um die Fürbitten.

Das Credo in der Überlieferung der Kirche bewegt manche schon lange. Dazu gab es ein Projekt ›Credo‹, in dem sich Menschen zusammengefunden haben, um sich über ihr persönliches Credo auszutauschen. Das waren bewegende und stärkende Begegnungen. Das Ergebnis war in unserem Sonntagsblättchen veröffentlicht. Bei aller persönlichen Ausdrucksart des Glaubensbekenntnisses gibt es auch eine Wertschätzung oder zumindest einen Respekt vor dem Glaubensbekenntnis, das die Kirche über Jahrhunderte durchgetragen hat.

Nach der Offenlegung der tiefen Wunde der Kirche als Institution fiel es wiederum Gottesdienstfeiernden schwer, zu bekennen, an die eine, heilige, katholische Kirche zu glauben. Klar, hier ist nicht die Konfession angesprochen. Es geht um einen theologischen Begriff, der anders als institutionell zu deuten ist. Aber das Unbehagen wird deutlich, dass wir etwas sprechen, das in unserem Sprachgebrauch festgelegt ist. Um da ein Missverständnis zu vermeiden, bedarf es für manche der Glaubenssätze des Credos Übersetzungshilfen. Das kann aber auch nicht zufriedenstellen.

Um dieses ganze Feld ins Gespräch zu bringen, will die Gemeindeversammlung ein Forum bieten. Wir werden sehen, wohin der Geist uns leiten wird und welche Konsequenzen wir aus unseren Überlegungen in der Gottesdienstfeier ziehen werden.

Das zweite Themenfeld sind die Fürbitten. Schon seit Jahren werden bei uns nicht Fürbitten vorgelesen, die mit dem eigentlichen Leben nicht viel zu tun haben. Wir verwenden die Fürbitten, die im Laufe einer Woche in unserem Fürbittbuch hinterlegt sind. Ab und an werden wir zu freien Fürbitten eingeladen. Offiziell heißen die Fürbitten ›Allgemeines Gebet‹. Sie sind die Einladung, dass die Mitfeiernden das zum Gebet der Gemeinde machen möchten, was sie selbst bewegt, was aber in den offiziellen Gebeten der Liturgie nicht zur Sprache kommt. Ein besonderes Vorbild dieser Art der freien Fürbitten ist manchen von uns die Gottesdienstfeier der Obdachlosengemeinde Gubbio. Da ist eine lebendige Gebetsgemeinschaft zu spüren, die zu einer eigenen Art der gegenseitigen Anteilnahme am Glauben wird.

In der Gemeindeversammlung soll auch Platz für den Austausch unterschiedlicher Erfahrungen und Meinungen sein. Auch da werden wir versuchen zu begreifen, was ›des Geistes‹ ist. Wie bei manchen Ergebnissen von Gemeindeversammlungen: Wir legen das, was wir praktisch umsetzen wollen, immer wieder in die Probe, ob es ›des Geistes‹ für die Gemeinde ist. Gottlob haben wir auch schon die Erfahrung gemacht, dass wir Anregungen aus einer solchen Gemeindeversammlung revidiert haben, weil sie sich als ›nicht des Geistes‹ erwiesen hat.

Hiermit also eine herzliche Einladung an Interessierte, sich zu dieser Gemeindeversammlung **am Sonntag, 3. Februar von 16.00 bis 17.30 Uhr im Pfarrsälchen (An Lyskirchen)** einzufinden. Es ist immer eine Kostbarkeit, in solchen Versammlungen in einen achtvollen Austausch unterschiedlicher Gedanken und Erfahrungen zu kommen. (MS)

Sanierung der Orgel 2019

Eigentlich sollte die Orgel schon im Sommer des vergangenen Jahres saniert werden. Die Stellungnahme des erzbischöflichen Gutachters hatte das dringend empfohlen. Leider hatten wir unterschätzt, wie riesig die Kosten für das spezielle Gerüst seien. Daher mussten wir den Genehmigungsprozess mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat neu auf die Spur bringen. Das dauert- nicht zuletzt, weil wir auf eine sehr großzügige Förderung durch das Erzbistum setzen mussten. Nun ist kurz vor Weihnachten der positive Entscheid gekommen: Wir können die Sanierung durchführen - und das Bistum wird uns weiterhin stark unterstützen. Nun werden die Arbeiten im Juli mit dem Aufbau des Gerüsts und im August mit der Sanierung der Orgel beginnen. Wir rechnen (großzügig bedacht) bis September/Oktober 2019 mit der Fertigstellung.

Danach wird es ein angemessenes Programm geben, um das erneuerte und um ein Register erweiterte Instrument gebührend zu würdigen. Während der Zeit der Sanierungsarbeiten wird eine kleine Leihorgel in den Konchen aufgestellt werden.

Bei der Gelegenheit: Die Kirchengemeinde muss auch eine gewichtige Summe aufbringen. Da sind wir auf wohlwollende Spender angewiesen. Danke für jeden noch so kleinen Betrag, mit dem wir die Eigenleistung zusammentragen können.

Herzlichen Gruß

Matthias Schnegg



Kleinkindermesskreis

Am Donnerstag, den **7. Februar 2019**, trifft sich unser Kleinkindermesskreis **um 20.00 Uhr** im Pfarrhaus zum Vorbereiten der Fasten- und Osterzeit.

Herzliche Einladung an Interessierte, die sich für unsere Kleinsten engagieren möchten, einfach mal vorbeizuschauen. Wir freuen uns über jede und jeden, die oder der uns katechetisch, musikalisch oder sonst wie kreativ unterstützen kann. (RH)



Das Bild „Die irdische Adelheid“ ist Bestandteil eines Diptychon. Es wurde anlässlich des Festjahres „1000 Jahre Adelheid“ von Schülerinnen des Sankt-Adelheid-Gymnasiums (Erzb. Gymnasium für Mädchen) erstellt. (Bild: Axel Kirch; Quelle: Wikipedia)

Heilige Adelheid von Vilich

Am Sonntag, dem **4. Februar** gedenkt die Kirche der Hl. Adelheid von Vilich. Sie wurde zwischen 965 und 970 als jüngstes Kind einer Adelsfamilie aus dem Bonner Raum geboren und genoss als Kind ihre Ausbildung am Stift von St. Ursula zu Köln. Sie wurde Äbtissin des von ihren Eltern gestifteten Klosters in Vilich und galt als gebildete Frau, die großen Wert auch auf die Bildung ihrer Mitschwestern legte und sich sozial und caritativ über ihr Kloster hinaus engagierte. Ihr Ruf, eine umsichtige Frau und ein Vorbild zu sein, bewog Erzbischof Heribert von Köln, sie zusätzlich auch mit der Leitung des Benediktinerinnenklosters an St. Maria im Kapitol zu beauftragen. Hier bei uns in St. Maria im Kapitol starb Adelheid am 3. Februar vermutlich des Jahres 1015. Auf Wunsch der Vilicher Schwestern wurde sie in Vilich bestattet, wo ihr Grab schon früh zur Wallfahrtsstätte wurde. Mitte des 17. Jh. wurde auch Pützchen, ein benachbarter Ortsteil von Vilich, zum Zielort von Pilgern und Wallfahrern. Der Legende nach hat Adelheid dort in einer bedrohlichen Dürre-Zeit eine Quelle aufgetan. Dem Quellwasser wurden heilsame Kräfte zugeschrieben, gerade bei Augenleiden. „Pützchens Markt“, einer der bis heute großen Jahrmärkte Deutschlands geht zurück auf die Pilgerkultur zu der Volksheiligen und 2008 wurde sie neben den römischen Märtyrern Cassius und Florentius zur 3. Stadtpatronin von Bonn erhoben. Gerne wollen auch wir ihrer anlässlich ihres Festtages gedenken und sie um ihre Fürsprache für unsere Gemeinde und für unsere Basilika hier in St. Maria im Kapitol bitten. Herzliche Einladung (RH)

Mariä Lichtmess

Vor der Liturgie-Reform endete erst mit diesem Fest traditionell die Weihnachtszeit. Als Mariengemeinde möchten wir diesem symbolträchtigen Feiertag auch am Sonntag, dem **3. Februar** in unseren Liturgien gerne einen gebührenden Raum schenken.

Zur Kerzenweihe und zum Empfang des Blasiussegens in und nach den Gottesdiensten am **3. Februar 2019 um 09.30 Uhr und um 10.30 Uhr** laden wir herzlich ein. (RH)



(Bild: Kronenburg/Bistum Münster)



Kreuzganggespräche

Am **27. Januar 2019** luden wir seitens unseres Kapitolsrates Sie herzlich zu unseren „**Kreuzganggesprächen**“ in den Pfarrsaal ein:

Zum einen war Zeit und Raum auf das Gemeindeleben 2018 zurückzuschauen, zum anderen bestand Gelegenheit für das Kalenderjahr 2019 mögliche gemeinsame Projekte, Aktionen oder Ideen miteinander anzudenken oder gar vorplanerisch anzugehen.

Auf jeden Fall soll es über das Jahr verteilt wieder Gelegenheiten geben, um über unsere Gottesdienste hinaus auch zum Austausch und zur Begegnung zusammenkommen zu können. Bedauerlicherweise waren wir nur zu siebt.

Allen Teilnehmenden ein Vergelt's Gott fürs Mitdenken, Mitplanen und vor allem für die Bereitschaft, sich für unsere Kapitols-gemeinde zu engagieren. Dank auch für die Bereitschaft, die eine oder andere Aufgabe zum Wohle des Ganzen neu oder wiederum mit Liebe zur Sache zu übernehmen.

Danke im Namen unseres Kapitolsrats und der ganzen Gemein-de. Wir werden vom Kapitolsrat auf sie , liebe Gemeinde, zu-kommen müssen, um für einige überschaubare und machbare Projekte engagierte und bereitwillige helfende Hände zu gewin-nen. Ansonsten werden einige liebgewonnene und sinnvolle Begegnungsorte künftig vielleicht nicht mehr möglich sein. (RH)

Kapitolsrat

Am heutigen Sonntag, dem **3. Februar 2019**, trifft sich unser Kapitolsrat um **11.45 Uhr** im Pfarrsaal, um im Nachgang zu den „**Kreuzganggesprächen**“ des Sonntages zuvor, die Ideen und Veranstaltungsangebote für das 1. Halbjahr 2019 zu koordinieren. (RH)

Der Kapitolsrat freut sich über Bitten, Anregungen und Vor-schläge aus der Gemeinde, die wir auf unsere Tagesordnung setzen können.

Bitte wenden Sie sich telefonisch ans Pfarrbüro (0221-214615) oder senden eine E-Mail an: parrbuero@maria-im-kapitol.de. (A.Platzbecker/Kap.rat)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 3. Februar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde zum Fest der Darstellung des Herrn (Lichtmess) Mit Kerzenweihe und Blasiussegen 1. Jahrgedächtnis Inge Reiprich-Lill <i>Kollekte: KAPITOLSonntag</i>
Donnerstag, 7. Februar	18.30 Uhr	Exequien
Sonntag, 10. Februar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Heinz Mohr

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 3. Februar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: LYSKIRCHENSonntag</i> <i>Info: die Kirche ist aufgrund des Krippenabbau bis Donnerstag geschlossen</i>
Freitag, 8. Februar	18.00 Uhr	Heilige Messe in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 10. Februar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr